

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

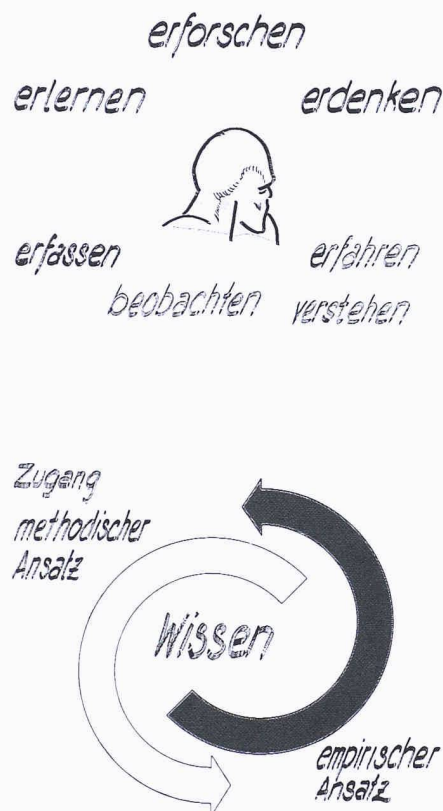
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer rastet, der rostet



Schöpferische Qualität und innovative Leistungen auch der Ingenieure und Architekten sind heute gefragt, nicht Abwehr und Schutzwall gegen Neues. Stetiger Wandel bedeutet Fortschritt und Entwicklung. Stillstand bedeutet Rückschritt, ja sogar Untergang. Dass sich die Frage nicht erst heute stellt, beweist das im Titel zitierte Sprichwort. Dieses gilt wohl für alle Lebensbereiche. Ein weiteres Sprichwort sei angefügt, das den Schlüssel zum ersten bietet und dieses aus anderer Sicht beleuchtet: «Was nicht rastet und nicht ruht, tut in die Länge nicht gut.» Es geht also nicht um hektische Aktivität. Vielmehr steht die kontinuierliche Bewegung im Vordergrund. Es geht um die Entwicklung eines jeden an sich selbst sowie um die individuelle und kollektive Entwicklung im Beruf. Die so verstandene Entwicklung zeichnet sich aus durch wechselnde Phasen der Bewegung und des schöpferischen Innehaltens.

Entwicklung geht von Bewährtem aus. Unserem Berufsstand ist die Einsicht wohlvertraut, dass sich ein Gebäude nur auf einem soliden Fundament vollenden lässt. Ein anderes Bild passt auf den beruflichen Werdegang. Der Rucksack für die Wanderung durch die berufliche Tätigkeit wird an der Hochschule gepackt. Dort werden die anerkannten Regeln der Wissenschaft und die Arbeitsmethoden vermittelt. Dieser Proviant mag vorerst für die ersten Etappen genügen. Für die ganze Wegstrecke kann er allerdings niemals ausreichen. Der Rucksack würde sonst zu schwer und der Proviant im Laufe der Zeit verderben. Der Proviant muss also laufend erneuert und ergänzt, der Rucksack neu geschnürt werden. Zurück aus dem bildhaften Vergleich heisst das: Weiterbildung ist angesagt, um für die berufliche Zukunft gerüstet zu sein.

Weiterbildung heisst Rückschau und zugleich Ausschau halten. Zurückzublicken ist auf die bis anhin gemachten Erfahrungen. Diese sind für die weitere Marschrichtung gebührend zu berücksichtigen. Nach Kommendem ist Ausschau zu halten. Beobachten, erfahren, erfassen und verstehen sowie erdenken, erforschen und erlernen sind die Tätigkeiten. Neues Wissen wird im Spannungsfeld zwischen Forschung, Lehre und Praxis erschlossen. Jeder Bereich steuert seinen Anteil dazu bei. Die Praxis erkennt und formuliert die Bedürfnisse. Sie bringt die Erfahrungen ein. Sie öffnet den Zugang zum Wissen über den empirischen Ansatz. Die Lehre und Forschung hingegen folgen dem methodischen Ansatz.

Die Umsetzung des Wissens wiederum geschieht auf verschiedenen Ebenen. Schulen, Kurse und Seminare sind dazu angetan, die Türen für den Wissenstransfer in persönlichem Kontakt zu öffnen. Nicht minder eignet sich für den Wissenstransfer die geschriebene Form. Und gerade hier muss eine Fachzeitschrift den Anspruch erheben, aktiv an diesem Prozess teilzuhaben. Sie muss Raum gewähren, Neuerungen darzulegen, und sie muss den Dialog unter den Interessierten fördern. Als periodisch erscheinendes Organ ist die Zeitschrift in der Lage, schnell auf Neuerungen einzugehen, ohne Anspruch auf die Aktualität der Tagespresse zu erheben. Wenn die Zeitschrift diesem Anspruch genügt und das Interesse sowohl der Leser als auch der Autoren wachhalten kann, hat sie eine ihrer Aufgaben erfüllt.

Paul Lüchinger